Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 167 — **Freitag, den 19. Juli** — **1895.**

Der politische Mordanschlag auf Stambulow.

Es ist zweifellos ein politischer Mord, der an Bulgariens größtem Sohn, Stephan Stambulow, begangen worden ist. Freilich wird es von Seiten der Regierung anders dargestellt; man giebt dort vor, es handele sich bei dem Ueberfall auf Stambulow um einen persönlichen Racheakt, seine Haltung in der macedonischen Bewegung habe ihm unerbittliche Feinde in der Türkei bereitet, und die Auffindung des türkischen Yatagan, mit dem die Mörder ihr Opfer verwundet und den sie bei der eiligen Flucht zurückgelassen, sowie mehrere Revolver türkischen Ursprungs, die gleichfalls auf der Stätte des Attentats aufgefunden sind, sollen angeblich gleichfalls auf einen bulgarischen Kreisen fernliegenden Ursprung des Verbrechens deuten. Zudem hat die Regierung eine Belohnung von 10000 Franken auf die Entdeckung der Attentäter ausgesetzt, die gleich den übrigen Momenten als Beweis dafür ins Feld geführt wird, Bulgarien sei unschuldig an dem Blute Stambulows.

In der That wird die Katastrophe aber allgemein anders aufgefaßt. Stambulow ist ein noch junger Mann, er ist erst 42 Jahre alt, trotzdem hat er sich in politischer Beziehung auf das rühmlichste hervorgethan. Als Prinz Alexander von Battenberg die Regierung Bulgariens übernommen hatte, wurde Stambulow Präsident der großen Sobranje, und nach der schmählichen Entführung und Entthronung des Battenbergers durch russische Söldlinge, übernahm Stambulow mit einigen Gesinnungsgenossen die Regentschaft des Landes. Allen russischen Anmaßungen wußte er energisch und geschickt zu begegnen, sein ganzes Streben galt der Selbständigkeit Bulgariens. Und wirklich gelang es seinem strammen und umsichtigen Regiment dem Lande in der Person des Prinzen Ferdinand von Koburg einen neuen Herrscher zu gewinnen. Freilich wollten die Bulgaren zum großen Theil niemals etwas von dieser Selbständigkeit wissen, sie halten sich für ein slavisches Volk und fühlen sich nur unter russischem Regimente wohl. Zudem versagte Rußland dem neuen Fürsten seine Anerkennung weshalb auch die übrigen Mächte mit derselben zurückhielten. Es begann für den neuen Fürsten und besonders für Stambulow, der die Seele des neuen Regiments war, eine schwere Zeit der Reibung mit Rußland, in der es an Verschwörungen, Mordanschlägen und Kerkerstrafen nicht fehlte.

Endlich gelang es einem Theil der Sobranje den Prinzen Ferdinand für sich zu gewinnen und gegen Stambulow einzunehmen, der weiter nichts im Schilde führe, als Bulgarien in dem ungleichen Kampfe gegen Rußland völlig aufzureiben. Dem Fürsten kamen diese Einflüsterungen nur zu gelegen, er hatte nichts von der Energie und den hohen politischen Zielen Stambulows, die Größe und Selbständigkeit Bulgarien's zu wahren und zu fördern erschienen ihm Rußland gegenüber als zu großes Wagestück, er entledigte sich seines Ministerpräsidenten und berief Männer in das Kabinet, denen man den Patriotismus gewiß auch nicht absprechen kann, aber die doch die Servilität gegen Rußland allen andren Regierungsmaximen vorzogen — Nach dem Sturze Stambulows, der bekanntlich erst im Mai vorigen Jahres stattgefunden hat, treibt die bulgarische Politik nun immer mehr in russisches Fahrwasser. Die tiefsten Demüthigungen und Fußfälle vor Petersburg blieben lange Zeit unbeachtet, in jüngster Zeit erst wurde die Neuverbrüderung geschlossen durch die Gesandtschaft der Sobranje nach Petersburg, die nun auch vom Zaren persönlich empfangen wird. Stambulow war wohl gestürzt, aber politisch nicht todt, und deshalb wurde er von seinen politischen Gegnern auch jetzt noch aufs beste gehaßt. Man fürchtete noch immer, er könne noch einmal zu politischem Einfluß gelangen und die mühsam geknüpften Verbindungen mit Rußland rücksichtslos zerschneiden. Seine politischen Gegner, die nach persönlichen Reibereien mit dem nicht Allgewaltigen auch seine erbitterten persönlichen Feinde waren, werden deshalb für den Mordanschlag allgemein verantwortlich gemacht.

Stambulow wußte nun des Weiteren durch wohl organisirten Kundschafterdienst von den jeweiligen Anschlägen, die gegen sein Leben geplant waren. Er wurde deshalb auch von der Polizei überwacht; jedoch hatte es immer mehr den Anschein, als wenn das polizeiliche Aufgebot zur Ueberwachung und Controllirung Stambulows nicht weit her war. Denn wenn die Polizei in der That auch nur einigermaßen ihres Amtes gewaltet hätte, dann hätte der „Bismarck Bulgariens" nicht hundert wohlgezielte Säbelhiebe auf belebter Straße und bei noch völligem Tageslichte erhalten können. Auch daß bei der, doch auch der Polizei bekannten Lebensgefahr für Stambulow infolge der wiederholten Verschwörungen, dem so bedrängten und außerdem schwer kranken Exminister ein Reisepaß ins Ausland verweigert wurde, ist ein Beweis dafür, daß es die bulgarische Regierung zum mindesten an den nöthigen Schutzmaßregeln für die Sicherheit des Lebens Stambulows hat fehlen lassen.

Soviel über die Ursachen und die, wenn nicht persönlichen so doch intellektuellen, Ansichten des Mordanschlages. Es erübrigt noch die Frage, was die Folge dieses Bubenstreiches sein wird. Im ganzen Auslande wird man mit Verachtung auf diejenigen schauen, die sich mit Hilfe eines Meuchelmordes eines Mannes entledigen wollten, der in der That als das verkörperte Gewissen seines Volkes angesehen werden kann. Mag die Regierung in der richtigen Erkenntniß dieser Thatsache die Strafverfolgung noch so gründlich betreiben, gänzlich wird sie ihre Schuld nicht auszuwaschen vermögen. Selbst die Stellung des Fürsten Ferdinand dürfte durch die blutige Angelegenheit getroffen werden. Selbstverständlich trägt er an dem scheußlichen Attentate nicht die geringste Schuld, aber die beschleunigte Gangart, mit der nach Beseitigung des schwierigsten Hindernisses nunmehr der Uebertritt in das russische Lager erfolgen wird, dürfte für den Fürsten verhängnißvoll werden. Es ist bekannt, daß Rußland keinem bulgarischen Fürsten seine Anerkennung zuertheilt, weil solche Anerkennung die geplante Einverleibung Bulgariens natürlich unmöglich machen würde. Prinz Ferdinand dürfte deshalb möglicherweise in dem an Ueberraschungen reichen Bulgarien mit seiner Krone auch einmal recht schnell und plötzlich fertig werden. Die Bulgaren haben es schon oft betont, daß sie die Entscheidung ihres Geschicks lieber in ihren als in des Prinzen von Koburg Händen sehen. Die letzte Folge endlich würde das vollständige Aufgehen Bulgariens in ein russisches Gouvernement sein. Damit hätte Rußland aber wieder festen Fuß auf dem Balkan gefaßt und würde die Lösung der orientalischen Frage für sich allein beanspruchen. Die Balkanfrage wäre alsdann aufs neue aufgerollt und zahllose innereuropäische Verwicklungen ständen damit in Aussicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli.

Auf Befehl des Kaisers gab die Matrosenkapelle der „Hohenzollern" Dienstag Nachmittag in Wisby ein Konzert in der Ruine St. Nikolai. Se. Majestät selbst begab sich um 9½ Uhr an Land und fuhr mit seinem Gefolge nach der Ruine St. Catharina, um dort einem von dem gesellschaftlichen Verein „U D." arrangirten Feste beizuwohnen. Bei seinem Eintritt wurde Se. Majestät mit dem vom Männerchor gesungenen „Heil Dir im Siegerkranz" begrüßt. Darnach folgte ein reichhaltiges, vorzüglich ausgeführtes Konzert; zwischen den einzelnen Liedern wurde die Ruine glänzend beleuchtet. Se. Majestät sprach mehrfach seine hohe Befriedigung über die wohlgelungenen Arrangements aus. Dann folgte eine Vorführung lebender Bilder, worauf der Matrosenchor der „Hohenzollern", von der Matrosenkapelle begleitet, alte holländische Lieder sang. Zuletzt spielte die Matrosenkapelle die schwedische Nationalhymne, worauf Se. Majestät in schwedischer Sprache ein Hoch auf den König Oskar ausbrachte, welches von donnernden Hurrahs begleitet wurde. Hierauf brachte der Bürgermeister ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus. Nachdem Se. Majestät an Bord der „Hohenzollern" sich begeben hatte, wurde der Strand in weiter Ausdehnung illuminirt. Die „Hohenzollern" richtete die Strahlen ihrer elektrischen Scheinwerfer gegen den Strand und die dort versammelte Menge. Nachdem das Wetter sich Dienstag zum Abend in schönster Weise aufgeklärt hatte, war es Mittwoch früh wieder trübe und regnerisch. Programmgemäß erfolgte früh 9½ Uhr die Weiterreise nach Hernösand, wo die Ankunft am heutigen Donnerstag erfolgen soll. Wahrscheinlich unternimmt der Kaiser bei dieser Gelegenheit eine Reise über Gefle, Storwick und Bischgard, sowie auf dem Indals- und Angermanelf.

Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen weilen bekanntlich seit einiger Zeit in Konstanz am Bodensee. Sie baden täglich im See und machen Ausflüge, u. A. schon nach Bregenz und Mainau.

Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck ist z. Z. besser als im Frühling, und ist der Fürst selbst bei dem Regenwetter der letzten Tage spazieren gegangen. Indessen hat Prof. Schweninger nach den Anstrengungen der mehr als dreißig größeren Empfänge mehr Ruhe geboten.

Der Herzog von Coburg ist aus England wieder in Coburg eingetroffen.

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

„Durch Kampf zum Sieg," murmelte er ernst, „sie werden sich durchringen; Theresens Geist schwebt über ihnen, — versöhnlicher als die Menschen sind."

„Onkel Eduard," rief das junge Mädchen, als er zu ihr trat und ihre Stimme zitterte, „gut, daß Du kommst — Du mußt mich nach Hause bringen."

„Schon jetzt, Liebling, Du hast ja noch allerlei Kram hier liegen?"

„Ich kann nicht länger verkaufen," wiederholte sie flehend, „sag' der Fürstin, ich sei nicht wohl, aber nur bringe mich fort — an die Luft — ich ersticke sonst."

Fürstin Melanie überschüttete ihre schöne Verkäuferin mit Dank und Bedauern, versprach, selbst zu fragen, wie es ihr ginge und endlich befand sich Hohenthal mit Nora draußen auf der Straße im wirbelnden Novemberschnee.

„Das thut gut," seufzte das schöne Mädchen, tief aufathmend, „Onkel, ich hätte es drin im Saal nicht länger ausgehalten.

„Arme Kleine, Du bist angegriffen! Aber Du weinst, Nora, das kenne ich ja nicht an meinem heiteren muthigen Mädchen."

„Onkel, ach Onkel, weshalb hast Du mir nicht alles gesagt," schluchzte sie jetzt völlig fassungslos, „ich hätte ihn gehaßt und gemieden — und nun —"

„Du sprichst von Rudolf Wildenstein — Deinem Oheim?"

„Er ist es nicht," fuhr sie leidenschaftlich auf, „ich habe es ihm ins Gesicht gesagt, daß keinerlei Beziehungen zwischen uns bestehen können und — und — daß —"

„Daß Du ihn hassest, wie es Dein Vater befahl," vollendete Hohenthal streng; „für ihn mag es wohl schwer sein, zu vergeben und zu vergessen, aber Du, ein Mädchen, solltest doch eher suchen, mit sanfter Hand zu mildern und zu versöhnen. Mein armer Freund Graf Wildenstein thut mir unsäglich leid, wenn ich ihn auch damals eben so sehr verurtheilte."

Nora schwieg, auch in ihrem Herzen sprach eine Stimme genau so wie des Onkels; sie empfand, daß er recht habe.

„Du reisest schon morgen, Onkel?" fragte sie nach einer Pause gepreßt.

„Ja, mein Kind, ich muß endlich heim."

„So werde ich Dich zur Bahn bringen, ich muß Dich bis zuletzt haben."

Innig schauten ihre schönen Augen ihn an; er war für sie mehr noch als der Vater, wenn schon derselbe sie zärtlich liebte; denn Stetten hatte seit Theresen's Tode eine Reizbarkeit und Bitterkeit angenommen, die den Verkehr mit ihm häufig erschwerten.

So war denn der Bazar im Porscu'schen Hause mit schrillem Mißklang zu Ende gegangen; einsam saß Nora in ihrem Stübchen, heiß und unaufhaltsam rannen ihre Thränen und immer von neuem flüsterten ihre Lippen den Namen desjenigen, den sie heute so schwer gekränkt: „Rudolf, Graf Wildenstein."

„Er hat meine Mutter hinausgestoßen und ich will auch nichts mit ihm zu schaffen haben," murmelte sie, aber es waren nur leere Worte, ihre Seele empfand unsäglichen Schmerz dabei.

Heute Abend hatte sie aufzutreten als Julia; sie meinte, all' die süßen Liebesworte vergessen zu haben, meinte, daß nur verzweifelnde Seufzer von ihren Lippen gleiten könnten.

Der Vater hatte genau nach allem gefragt, ob der Graf dagewesen sei, ob sie ihn habe fühlen lassen, daß sie keinen Verkehr mit ihm haben könne, und als sie mit gesenkten Augen die ganze Scene erzählte, da lachte er spöttisch auf:

„Recht so, mein Kind, er wird einsehen, daß auch die Schauspielerin ihren Stolz hat und die hochgeborne Verwandtschaft nicht braucht. Es wird ihm gewiß nie einfallen, sich vor den Menschen Deinen Oheim zu nennen."

„Ich habe keinen Oheim, der Graf Wildenstein heißt," hatte sie abermals mit zuckender Lippe und hochgehobenem Köpfchen gesagt, dann aber war sie hinübergeeilt in ihr Zimmer, um dem Vater die Thränen nicht zu zeigen, welche unaufhaltsam hervorströmten.

O, könnte sie doch fliehen vor seinem ernsten, liebevollen Blicke, vor seinen warmen Worten und dem Druck seiner Hand; heute hatte er nicht mehr wie neulich gesagt: Auf Wiedersehen! —

Am nächsten Tage reiste Baron von Hohenthal ab, Nora stand am Coupé, die Augen voll Thränen. „Lebewohl, Du lieber Onkel, komme bald wieder."

„Wer weiß, Kind, jedenfalls rechne ich darauf, Dich und Deinen Vater im Frühjahr bei mir zu sehen. Gott sei mit Dir!"

Noch ein Grüßen und Winken hüben und drüben, dann pfiff die Locomotive und die Wagen rollten dahin in die schneebedeckte Landschaft hinaus; traurig wandte sich Nora dem Ausgange des Bahnhofes zu, ohne die hohe Gestalt des Grafen Wildenstein zu bemerken, welche ihr in einiger Entfernung folgte.

Unten am Bahnhof stand ein geschlossenes Coupé, Nora kannte den galonirten Diener, der soeben höflich zu ihr trat, ganz gut, es war derjenige der Fürstin Porsku.

„Durchlaucht lassen das gnädige Fräulein bitten, im fürstlichen Wagen Platz zu nehmen," meldete der Mann mit freundlichem Grinsen.

Das schöne Mädchen überlegte nur einen Moment, dann stieg sie ein und der Wagen ging im Trabe fort: sie hatte heute Abend nicht zu spielen, und es war vielleicht ganz gut, wenn sie die Gelegenheit ergriff, sich bei der Fürstin zu entschuldigen.

Wildenstein hatte alles gesehen, ohne sich zu besinnen, sprang er in eine offene Droschke und befahl, jener Equipage zu folgen; es hatte ihn eine sonderbare Unruhe erfaßt, als ob ein Geheimniß Nora entführte, als könne und müsse er sie behüten in dieser Stunde, da sie so allein und verlassen stand.

Weiter und weiter rollten die Wagen und richtig völlig entgegengesetzt der Porscu'schen Villa. Ein eisiger Schauder durchrieselte den starken Mann, er knirschte mit den Zähnen und verfolgte mit gespanntester Aufmerksamkeit den voranfahrenden Wagen endlich hielt derselbe vor einem Wein-Restaurant und auch Graf Wildenstein sprang aus seiner Droschke.

„Warten Sie hier auf mich," rief er athemlos den Kutscher zu, ihm einen Thaler reichend, „Sie erhalten das doppelte, wenn Sie mich nicht im Stich lassen."

„Ah gewiß, mein Herr!" schmunzelte der Mann und griff an den Hut. „Sie sind sehr gütig!"

Aber der Graf hörte es nicht mehr, hastig eilte er dem erleuchteten Eingange des Restaurants zu, in dem Nora soeben verschwunden war.

Als das junge Mädchen ausstieg, trat ihr Prinz Gregor Porscu lächelnd und verlegen entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Prinz Max von Baden, der einzige Sohn des Prinzen Wilhelm und der Herzogin Marie von Leuchtenberg, der Neffe des gegenwärtigen Großherzogs und muthmaßliche Thronfolger, weilt z. Z. bei der Königin von England in Schloß Windsor auf Besuch. Eine Verlobung mit der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein, der Tochter des Prinzen und der Prinzessin Christian, soll dem Besuche zu Grunde liegen.

Staatssekretär v. Bötticher wird seinen Erholungsurlaub erst nach der Rückkehr des Kaisers in der zweiten Hälfte des Monats August antreten.

Die Kommissare des preußischen Handelsministeriums und des Reichsamts des Innern, welche zum Studium der in Oesterreich mit der Zwangsorganisation der Handwerker gemachten Erfahrungen ausgesandt worden sind, kehren Sonnabend nach Berlin zurück. — Weiter wird berichtet: Eine Zusammenkunft von Vertretern der Vorstände deutscher Innungsverbände und Innungs-Ausschüsse, sowie Vertretern der hanseatischen Gewerbekammern ist auf den 29. und 30. d. M. nach Berlin einberufen, um Stellung zu nehmen zu den Plänen der Regierung in Bezug auf die Organisation des Handwerks. Diese Konferenz soll auf eine direkte Anregung des Handelsministers zurückzuführen sein und es soll ein Regierungskommissar zu derselben abgeordnet werden, um die Kritik der Vertreter des Handwerks entgegenzunehmen. Der Kreis der Konferenzmitglieder soll, um der Versammlung den Charakter einer vertraulichen Aussprache zu wahren, ein möglichst beschränkter bleiben.

Eine „Elsaß-Lothringische Vereinigung" hat sich in Kolmar unter der Führerschaft des durch sein schroffes Auftreten im Reichstage bekannten Abg. Preiß gebildet. Dieselbe trägt sich mit dem Plane, ihre Organisation auf das ganze Land auszudehnen, um so bei den nächsten Wahlen ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen. Bisher hat die neue Partei es unterlassen, mit einem festen Programm an das Tageslicht zu treten.

Die „Voss. Ztg." weist darauf hin, wie jetzt, wo die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr der glorreichen Tage des Jahres 1870 gefeiert wird, des Schulmeisters so ganz vergessen wird, obwohl doch ihm ein großes Verdienst beizumessen ist an der Erziehung der deutschen Jugend zu den ruhmvollen Siegesthaten. Seit Langem seien den Lehrern Versprechungen gemacht worden, ohne daß die Regierung bisher eingelöst hat. Sollte es nicht möglich sein, daß die kommenden Tage mit ihrer Begeisterung für das vor 25 Jahren Geleistete eine greifbare Frucht für die Bildner und Erzieher der Jugend mit sich brächten?

Die lippische Regierung hat bekanntlich im Bundesrath den Antrag gestellt, einen Akt der Reichsgesetzgebung herbeizuführen, damit die Thronfolgefrage des Fürstenthums durch das Reichsgericht entschieden werde. Der Antrag ist im Bundesrath den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden.

Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete A. Reichensperger ist, wie schon kurz mitgetheilt in Köln nach kurzer Krankheit gestorben. Er wurde zu Koblenz geboren und hat ein Alter von 87 Jahren erreicht; mit seinem Bruder Peter, der ihm im Tode vorausgegangen ist, stiftete er 1852 in der preußischen zweiten Kammer die katholische Fraktion, die sich seit 1861 Centrum nannte; bis dahin war er Mitglied der liberalen Opposition gewesen und hatte sich insbesondere durch seine Reden gegen das reaktionäre Ministerium Manteuffel bekannt gemacht. Als einer der begabtesten Führer des Centrum gehörte er lange dem Reichstage und Abgeordnetenhause an und trat als gewandter, aber maßvoller Redner hervor. 1879 trat er aus dem Staatsdienst aus nach 30jähriger Thätigkeit als Appellationsgerichtsrath in Köln. In den letzten Jahren lebte er, vom politischen Leben zurückgezogen, vorwiegend künstlerischen Studien. Eine lange Reihe von Schriften legt Zeugniß von seiner produktiven Thätigkeit auf dem Gebiete der Geschichte der Baukunst ab.

Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Stockow-Charlottenburg wurde Felisch (kons.) gewählt; auf Dr. Karsten fielen 177 Stimmen.

Der Menonit Tröhler, der beim Alexander-Garde-Grenadier-Regiment eingestellt war und sich weigerte, Waffen zu tragen, ist, wie aus Mülhausen i. E. berichtet wird, vom Kaiser begnadigt worden. Seine Strafe ist in leichte Festungshaft umgewandelt worden.

Eine Verordnung für das südwestafrikanische Schutzgebiet betr. die Meldepflicht der Nichteingeborenen hat der Landeshauptmann Major Leutwein erlassen. Danach hat sich jeder im Schutzgebiet angesessene Nichteingeborene innerhalb zweier Monate bei der Bezirkshauptmannschaft schriftlich oder mündlich anzumelden. Die Meldung muß genaue Angaben über Namen, Alter, Beruf und auch das Militärverhältniß enthalten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder Haft bis zu vier Wochen bestraft.

Nachdem in Berlin bereits früher Konferenzen mit Vertretern der Zentralkreditanstalten in den östlichen Provinzen stattgefunden hatten, waren vor einigen Tagen Abgeordnete solcher Anstalten aus den westlichen Provinzen in das Landwirthschaftsministerium geladen worden, um sich über die Maßnahmen gutachtlich zu äußern, welche zur besseren Organisation des landwirthschaftlichen Kreditwesens zu dienen bestimmt sind. Den Berathungen wohnte außer dem Landwirthschaftsminister auch der Finanzminister bei.

Die Gerüchte daß sich im Bezirke Usambara unsrer ostafrikanischen Colonie Gold gefunden habe, bestätigen sich. Auch lassen einige geologische Lagen auf das Vorhandensein von Diamanten schließen. In der Colonie herrscht eine gewisse Erregung und es scheint ein Goldfieber ausbrechen zu wollen. Die Regierung hat die Entsendung eines bedeutenden geologischen Sachverständigen beschlossen, dessen Bericht abzuwarten ist, ehe man sich weitgehenden Hoffnungen hingiebt. Die Lage ist insofern günstig für die Regierung, als in Ostafrika noch kein Berggesetz besteht, die Regierung also die Verhältnisse ganz nach ihrem Ermessen regeln kann.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Abgeordnetenhaus erledigte den Etat des Handelsministeriums. Der Berichterstatter Meznik sprach seine Zustimmung zu dem Eisenbahnprogramme des Leiters des Handelsministeriums aus und erklärte, daß sich die Verwaltung der Staatsbahnen in den besten Händen befinde.

Italien. In der Kammer-Sitzung legte der Kriegsminister Mocenni den vom Senate abgeänderten Gesetzentwurf, betreffend die Einberufung der Altersklassen von 1875 vor und beantragte die Verweisung an die Kommission, welche den Gesetzentwurf zum ersten Male vorberathen hat. Der Antrag wurde genehmigt.

Frankreich. Eine vom 13. cr. aus Suberbieville datirte Depesche des Generals Duchesne meldet, daß die 400 Meter lange Brücke über den Betsiboka fertiggestellt ist und daß der Etappenweg bis Beritzoka fahrbar gemacht ist.

Schweden. Der König hat unter dem 12. ds. Mts. den Legationsrath Grafen Lewenhaupt zum schwedisch-norwegischen Gesandten in Wien ernannt.

Bulgarien Unter den zahlreichen telegraphischen Beileidskundgebungen welche der Gattin Stambulows aus dem Auslande zugingen, befindet sich auch die des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren Grafen Goluchowski. — Nach Berichten aus Sofia hat Radoslawow einen Drohbrief des russophilen Komitees erhalten, in welchem ihm das Schicksal Stambulow angedroht wird, wenn er auf seiner Russenfeindschaft beharre.

Serbien. In der Skupschtina wurde die Generaldebatte über die Konversionsvorlage begonnen. Nach Verlesung des Majoritäts- und des Minoritätsberichtes sprechen mehrere Redner für, mehrere gegen die Vorlage. Der Finanzminister Stefan Popovitsch vertheidigte die Vorlage in längerer Rede.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg**, 17. Juli. Gestern Vormittag traf, von Thorn kommend, Herr Regierungspräsident von Horn hier ein und wurde auf dem Bahnhof von den Vertretern der Stadt empfangen. Zunächst besuchte derselbe die Schule, wohnte in den einzelnen Klassen dem Unterrichte bei und ließ sich auf dem Turnplatz einige Reigen vorführen. Hierauf begab sich der Herr Regierungspräsident nach dem Magistratsbüreau, danach in die Kreiskommunalkasse, ferner besichtigte er die Xaver Schwarz'sche Molkerei, das städtische Schlachthaus, das Hospital und das Spritzenhaus. Der Herr Regierungspräsident fuhr, nachdem er dem Landrathsamte einen Besuch abgestattet, nach Marienburg weiter.

— **Flatow**, 17. Juli. Die 106,25 Hektar große Besitzung des Herrn Hummel in Königsdorf ist für den Preis von 90 000 Mark in den Besitz des Herrn Koch aus Dzierondzno übergegangen. — Einem Besitzer aus Skietz, der sich auf dem Rückwege von Flatow nach Hause befand, scheuten die Pferde. Um sie anzuhalten stieg er auf die Deichsel, fiel aber herunter und gerieth unter die Räder, wobei ihm ein Arm und das Schlüsselbein gebrochen wurde. — In unserem Kreise soll eine neue Kachelofenfabrik gegründet werden. Auf dem Gute Grunau entdeckte man einen vorzüglichen Töpferthon. Sachverständige wurden zugezogen, welche den Thon als zur Fabrikation der feinsten Kacheln geeignet fanden. Nun hat sich ein Konsortium gebildet, welches eine Kachelofenfabrikation in großem Maßstabe und mit Dampfbetrieb ins Werk setzen will.

— **Marienburg**, 17. Juli. Herr Landrath von Glasenapp-Tuchel hat die Geschäfte der ihm übertragenen kommissarischen Verwaltung des Kreises Marienburg an Stelle des zum Polizei-Präsidenten von Stettin ernannten Herrn von Zander mit dem heutigen Tage übernommen. — In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß das auf der Weide befindliche Vieh von ruchlosen Händen beschädigt oder abgeschlachtet wurde. ohne daß es gelang, der Thäter habhaft zu werden. So wurde auch in der Nacht zum 14. d. M. dem Besitzer Dyck in Altmünsterbergerfeld ein ca. 4 Monate altes Kalb abgeschlachtet. Fell und Eingeweide haben die Diebe auf dem Felde liegen lassen.

— **Schlochau**, 17. Juli. Der Mühlenbesitzer Matz in Ziemermühle schoß vor einigen Tagen einen Rothhirsch 22-Ender, im Gewicht von 4½ Zentner. Die Forstbeamten behaupten, daß es der größte Hirsch ist, der in den Forsten gesehen worden ist.

— **Jastrow**, 17. Juli. Vorgestern erlegte der Förster Wendt aus Zemborst in der Königl. Forst daselbst einen Schreiadler (Aquila naevia Briss.), welcher eine Flügelspannung von 1,5 Meter hat.

— **Dirschau**, 17. Juli. Wie erinnerlich, verschwand Ende Februar v. Js. bei der Uebergabe der Schaffnerbahnpost Danzig-Dirschau an die Postbeamten des Bahnhofs Dirschau ein Geldbeutel mit einem Werthinhalt von mehr als 19000 Mark. Der Geldbeutel war nach Marienburg II gerichtet und für die Kreiskasse zu Stuhm bestimmt. Der Dieb wurde nicht ermittelt und mußte die Postverwaltung Ersatz leisten. Jetzt scheint etwas Licht in die dunkle Angelegenheit kommen zu wollen. Hierselbst wohnte zur Zeit des Diebstahls und auch noch jetzt ein Heizer, der seit dem Verschwinden des Geldbeutels über seine bescheidenen Verhältnisse lebte, sich theure Möbel kaufte und für seine Frau die kostbarsten Schmucksachen anschaffte. Auch verborgte er 5000 Mark zum Häuserbau. Dieses alles brachte ihn mit der oben erwähnten Angelegenheit in Verbindung. Am Sonnabend, den 13. Juli, wurde deshalb nicht nur bei dem Heizer in Dirschau sondern auch bei dessen Schwiegermutter, einer Wittwe O., in Simonsdorf durch die Gerichtsbehörden Haussuchung abgehalten. Für die Wittwe soll die Haussuchung nichts Belastendes zu Tage gefördert haben. Ueber den Heizer fehlen noch weitere Nachrichten, auch befindet sich derselbe auf freiem Fuß.

— **Danzig**, 17. Juli. Die Arbeiten zur Wegräumung der Brandreste, die von dem großen Feuer am 29. Mai d. J., das bekanntlich den Verlust der beiden Speicher „Der große Müller" und „Der kleine Müller" zur Folge hatte, verblieben sind, sind seit einigen Tagen auf dem Brandheerd, dem erstgenannten Speicher, weiter geleitet worden. Durch Fuhrwerke werden die übel riechenden verbrannten Getreidemassen abgefahren. Durch die Wassermengen und die auf ihnen ruhende Belastung ist das Getreide so zusammengepreßt worden, daß die Arbeiter gezwungen sind, zuerst mit der Brechstange sich so weit Luft zu schaffen, daß sie die Schaufeln gebrauchen können. Heute noch, fast zwei Monate nach dem Brande, sind die zu Tage geförderten Getreidemassen heiß; heute Vormittag sah man sich sogar gezwungen, aus einem Hydranten noch Wasser auf die Arbeitsstellen zu geben, da das Getreide sich durch das Zutreten von Luft so weit erhitzt hatte, daß Feuersgefahr entstand.

— **Aus Ostpreußen**, 10 Juli. Ist der Tod schmerzhaft oder nicht? Das ist eine Frage, über welche die Gelehrten noch nicht einig geworden sind. Eigenthümliche Erscheinungen traten beim Tode der achtzehnjährigen Amalie R. in Hermsdorf zu Tage. Etwa 2 Stunden vor dem Absterben sagte sie der Mutter, indem sie sich aufrichtete: „Mutter, ich denke, ich muß sterben, denn ich kann garnicht mehr ordentlich den Speichel schlucken, auch scheint es, als ob ich nicht recht hören kann, denn ich muß recht aufpassen, damit ich euch verstehe!" Auf die Einwendung der Mutter erwiderte sie, daß sie genau wisse, daß sie bald sterbe, und sie begreife nicht, wie sich Leute davor fürchteten. Sie habe keinen Schmerz, ihr sei so leicht, daß sie garnicht mehr aufstehen wolle. Nach mehr als einer Stunde richtete sie sich nochmals auf und sagte: „Mutter, gehe hin und hole die Tante Sch., damit Du nicht allein bist, wenn ich sterbe, Du erschreckst Dich zu leicht, aber beeile Dich!" Die Mutter holte die Tante, und als sie das Zimmer betraten, sprach die Kranke: „So, nun werde ich sterben!" Sie drehte sich ohne Hilfe auf die andere Seite, und als sie sich etwa 10 Minuten nicht regte, bemerkten die Frauen, daß sie in Wirklichkeit todt war. — Eine gräßliche That hat vor einigen Tagen die beim Wirth Meißis in Budwethen im Dienst stehende 30jährige Magd K. begangen, indem sie ihr neugeborenes Kind zerhackte und es den Schweinen zum Fressen gab. Die K. wurde nach Prökuls ins Amtsgericht eingeliefert, woselbst sie ihre That eingestand.

— **Insterburg**, 17. Juli. Von einer Kreuzotter ins Maul gebissen wurde kürzlich eine in einem Kleefelde weidende Kuh des Besitzers Hundsdörfer hiesigen Kreises. Das Thier brüllte vor Schmerz laut auf und war nach kaum einer halben Stunde so steif, daß es zu Boden stürzte und kein Glied mehr zu rühren vermochte. Nun wurden Buttermilchumschläge um die Wunde gelegt, die denn auch nach zwei Tagen Erfolg hatten, so daß sich das vergiftete Thier nun wiederum vollkommen erholt hat.

— **Inowrazlaw**, 18. Juli. Die Stadtverordneten hatten in heutiger Sitzung sich wieder mit der Wasserangelegenheit zu beschäftigen. Der erste Bürgermeister Herr Hesse theilt mit, daß er an die deutschen Wasserwerke nach Berlin geschrieben und die Erfüllung des Kontraks verlangt habe. Es sei ihm darauf ein Schreiben von Herrn Paul Hoppe-Berlin zugegangen, worin mitgetheilt wird, daß in den nächsten Tagen ein tüchtiger Techniker in Inowrazlaw eintreffen werde, dessen Aufgabe es sei alle Mängel zu beseitigen. Mit diesen Erklärungen erklärt sich die Versammlung einstweilen für befriedigt. — Das englische Salz, das zwar in Qualität dem deutschen nicht gleichkommt, aber aus verschiedenen Gründen (Billigkeit des Transports) mit dem in Preußen gewonnenen stark konkurrirt, wird seit langem hierher importirt und schädigt das inländische Geschäft. Der Salzverband hat nun neuerdigs an den Handelsminister ein Gesuch gerichtet, er möge das preußische Produkt schützen und auf das englische Salz, das zu Wasser hierher gelangt, einen Eingangszoll legen. Der Minister hat daraufhin die Direktoren der Salinen angewiesen, über den inländischen Konsum des englischen Salzes Erhebungen anzustellen und das Resultat ihm mitzutheilen. — Finanzminister Miquel und Landwirthschafsminister Freiherr v. Hammerstein-Loxten sind heute behufs Besichtigung der im hiesigen Kreise gebildeten Rentengüter, hier eingetroffen. — 20154 Einwohner zählt nach der jetzt erfolgten genaueren Revision der Zählerlisten, unsere Stadt, es hat somit das alte Gnesen, welches 20 056 Einwohner hat, um ca. 100 Seelen überflügelt. Von den 20 154 Einwohnern gehören 2003 dem Militärstande an, 10 900 sind männlichen, 9254 weiblichen Geschlechts.

Locales.

Thorn, 18 Juli 1895.

× [Militärisches.] Oberst Freiherr von Reitzenstein, Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade, welcher die Regimenter Nr. 1. 2. 11. und 15. angehören, hat sich zur Inspicierung der Fuß-Artillerie nach Danzig begeben und ist daselbst eingetroffen.

* [Personalien.] Henneberg, Mitglied der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Bromberg, ist zum Regierungs-Rath ernannt worden. — Dem Landes-Baurath Tiburtius in Danzig ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

= [Personalien bei der Post.] Angenommen sind zum Postanwärter: Der Wachtmeister Richter in Löbau, zum Telegraphenanwärter: der Fußgendarm Fischer in Thorn. Versetzt sind: der Postpraktikant Roclawski von Marienwerder nach Danzig, die Postassistenten: Popp von Schwetz (Weichsel) nach Marienburg, Hapke von Dirschau nach Marienwerder, Malschewski von Danzig nach Montau (Kr. Schwetz), Radeck von Culm nach Thorn, v. Versen von Zuckau nach Ohra, Herzberg von Neustadt (Wpr.) nach Danzig, die Postgehülfen: Krause von Thorn nach Culm, Czarnojahn von Marienwerder nach Berent, Brock von Berent nach Thorn, Löpert von Garnsee nach Danzig, Westenberger von Altfelde nach Dirschau und Kreklau und Tarnick von Neufahrwasser nach Danzig. Dem Postsekretär Dölle aus Eckernförde ist die Postmeisterstelle in Neuenburg übertragen. In den Ruhestand tritt der Postdirektor Hein in Strasburg (Wpr.)

= [Turnverein] Am nächsten Sonntag den 21. Juli, findet eine ganztägige Turnfahrt nach Culmsee statt. Der Abmarsch erfolgt um 8 Uhr Vormittags vom Kriegerdenkmal aus; für die Turner aus Mocker ist als Sammelplatz der Schnittpunkt der Culmer und Mocker Chaussee (Nähe des Viktoriagarten) bestimmt. Diejenigen Turner, denen es die Zeit nicht gestattet, bereits Vormittags mitzumarschiren, versammeln sich um 1¾ Uhr auf dem Stadtbahnhof, von wo aus die Abfahrt nach Ostaszewo um 2 Uhr erfolgt; von da ab Fußmarsch nach Culmsee. Daselbst werden mit den dortigen Genossen Turn- und Volksspiele veranstaltet: Abends gemeinsame Heimfahrt mit der Bahn. Besonders die älteren Turngenossen werden aufgefordert, durch Betheiligung an der Turnfahrt ihr Interesse für den Verein beweisen zu wollen, aber auch Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

= [Die Dampferfahrt des Kaufmännischen Vereins] nach Schulitz und Fordon, welche am vergangenen Sonntag des Unwetters wegen aufgegeben werden mußte, wird nunmehr diesen Sonntag, 21. Juli, stattfinden. Die Abfahrt erfolgt um 2¼ Uhr vom Anlegeplatz aus.

≅ [Die hiesige Fleischer-Innung] hielt gestern in der Innungs-Herberge ihr vierteljährliches Quartal ab, in dem 4 Gesellen die Meisterprüfung und 3 Lehrlinge die Gesellenprüfung ablegten. 7 Lehrlinge wurden neu eingeschrieben.

+ [Vom Schießplatz] Das Fußartillerieregiment Encke (Magdeburgisches) Nr. 4 wird auf dem Marsche zur Schießübung nach Thorn am Freitag, 9. August in Bromberg in der Stärke von 4 Stabsoffizieren, 8 Hauptleuten, 25 Lieutenants, 2 Aerzten, 9 Zahlmeistern, 140 Unteroffizieren, 915 Gemeinen und 18 Pferden, und zwar Regimentsstab und 1. Bataillon in der Neustadt, das 2. Bataillon in der Altstadt Quartiere beziehen.

V [An der Pionier-Uebung,] welche hierselbst vom 25. d. M. bis zum 8. August stattfinden wird, werden außer unserm 2. Pionier-Bataillon, die beiden Bataillone Nr. 1 und 18 theilnehmen. Die Uebung ist bekanntlich auf vierzehn Tage festgesetzt und wird einen großen Umfang annehmen. Das 1. Pionier-Bataillon legte übrigens kürzlich eine gelungene Probe von der Leistungsfähigkeit unserer Pioniere ab. Es wird darüber aus Königsberg berichtet:

„Auf dem Gute Dönhoffstätt — jetzt im Besitze des früheren Oberpräsidenten Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode — war für eine daselbst kreuzende alte Heerstraße eine neue, besonders starke Holzbrücke zu bauen. Die Unternehmer mit ihren geringeren Hilfskräften und einer kleineren Zahl ungeübter Arbeiter hätten zu dem Bau sehr hohe Kosten und die Zeit von einigen Monaten gebraucht. Da der Bau jedoch sehr schnell erledigt werden sollte, wurde er dem 1. Pionier-Bataillon anvertraut. Am frühesten Sonntagsmorgen rückte dasselbe aus. An Ort und Stelle war zunächst die alte Brücke zu beseitigen, was zum Theil durch Sprengen geschehen mußte, dann das Bett des zur Zeit der Schneeschmelze recht reißenden Flusses nicht unbeträchtlich zu verlegen, und schließlich die neue Brücke von Grund auf neu zu errichten, wozu auch noch das Schneiden der nöthigen Hölzer kam. Diese gesammten, äußerst umfangreichen Arbeiten waren so schnell erledigt, daß das Bataillon bereits am folgenden Sonntag mit klingendem Spiel wieder in Königsberg einrücken konnte, was die Unternehmer, sowie der revidirende Kgl. Baumeister kaum für möglich gehalten hatten. Letzterer konnte sich auch über die Art des ganzen Baues und das vortreffliche Gelingen nicht rühmend genug aussprechen.

= [Die diesjährige Vertreterversammlung] des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins findet im Anschluß an die Provinzial-Lehrerversammlung am 3. Oktober in Konitz statt.

w [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Dirschau, Magistrat Bureau-Assistent (Hilfsarbeiter), 960 Mk. Gehalt. Dirschau, Magistrat, Vollziehungsbeamter und Hilfspolizeisergeant, 900 Mk. Anfangsgehalt, 60 Mk. Kleidergeld. Konradstein, Provinzial-Irrenanstalt, Lohnschreiber, 50 Mk. monatlich Anfangslohn. Marienburg, Amtsgericht, Hilfs-Gefangen-Aufseher, 800 Mk. Gehalt. Osterode, Garnison-Bauamt Dt.-Eylau, Nachtwächter 1.75 Mk. täglich. Pr. Stargard, Magistrat, Nachtwächter, 360 Mk. Gehalt.

— [Alters- und Invaliditätsversicherung.] Seit einiger Zeit ist es bekanntlich weiblichen Versicherten, welche eine Ehe eingehen, sowie gewissen Hinterbliebenen von verstorbenen Versicherten gestattet, Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der für sie bezw. den Versicherten gezahlten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung zu erheben. Es wird für die Personen, welchen das Recht zusteht, von Interesse sein, zu erfahren, daß der Anspruch auf Erstattung unter Beibringung der zur Begründung desselben dienenden Beweisstücke bei dem Vorstande der Versicherungsanstalt, an welche zuletzt Beiträge entrichtet worden sind, geltend zu machen ist. Was als Beweisstücke anzusehen sind, darüber entscheiden die Versicherungsanstalten. Einzelne haben bereits Verfügungen nach dieser Richtung erlassen. Die Ausstellung der erforderlichen Urkunden und Bescheinigungen hat gebühren- und stempelfrei zu geschehen.

— [Gebrauchsmuster.] Für den Buchhändler Herrn Justus Wallis hierselbst ist auf eine Visitenkarte, bei welcher durch Umbiegen einer Ecke der Zweck der Visite ablesbar wird, für E. Hankwitz in Glubczyn bei Krojanke auf einen zur Aufnahme vierseitiger Blumentöpfe gefachten Blumentisch oder Fenstervorsatz mit abnehmbarem Behälter für das Abflußwasser ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

* [Nebenamtliche Schulaufsicht.] Der preußische Kultusminister hat, wie aus einem an sämmtliche Regierungen zur Kenntniß und genauen Beachtung gerichteten ministeriellen Zirkular sich ergiebt, aus einem Schreiben des Evangelischen Oberkirchenraths und aus den Verhandlungen der Generalsynode zu seinem lebhaften Bedauern ersehen, daß die neuerlichen Maßnahmen der Unterrichtsverwaltung auf dem Gebiete der nebenamtlichen Schulaufsicht Beunruhigung hervorgerufen haben. Um nun für die Zukunft derartige Vorkommnisse auszuschließen, sind die sämmtlichen Regierungen innerhalb des Amtsbezirks des Evangelischen Oberkirchenraths vom Minister nunmehr angewiesen worden, die Konsistorien rechtzeitig in Kenntniß zu setzen, wenn aus organisatorischen Gründen zur Entlassung eines Geistlichen aus der Schulaufsicht geschritten werden muß. Der Minister giebt sich schließlich der Hoffnung hin, daß der Evangelische Oberkirchenrath aus seinen Darlegungen die Gewißheit schöpft, wie er auf die Mitwirkung der Geistlichen an den Aufgaben der Schulaufsicht fortdauernd den größten Werth lege.

— [Eisenbahntransport von Heu und Stroh.] Auf den Stationen der Direktionsbezirke Berlin und Breslau, Bromberg, Danzig, Kattowitz, Königsberg, Posen und Stettin können bis zum 15. September d. J. bei der Aufgabe einer Wagenladung Heu oder Stroh, für welche ein offener Wagen von mehr als 7,2 Meter Länge nicht verfügbar ist, zwei offene Wagen gewöhnlicher Größe von je nicht mehr als 7,2 Meter Länge zur Beladung gestellt werden. Die Fracht wird in diesem Falle für jeden der beiden Wagen nach dem wirklichen Gewicht der Ladung,

mindestens jedoch für je 5000 Kilogramm für jeden Wagen erhoben. Nebengebühren, wie Deckenmiethe, Standgeld, Wägegeld 2c. werden für jeden verwendeten Wagen besonders berechnet.

S [Bahnsteigsperre.] Die Meldung, daß die Bahnsteigsperre auf den hiesigen Bahnhöfen bereits eingeführt sei, ist etwas verfrüht. Die Sperre erfolgt erst zum Herbst.

np [Reichsgerichtsentscheidung.] Nöthigt jemand einen anderen durch die Bedrohung mit einer Anzeige wegen einer strafbaren Handlung zur Zahlung eines Geldbetrages an eine Armenkasse, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Straffenats, vom 7. Januar 1895, wegen Erpressung zu bestrafen.

[Ist ein Telephon pfändbar?] Diese Frage ist jüngst vom hanseatischen Oberlandesgericht in verneinendem Sinne beantwortet worden. Ein Geschäftsmann, bei dem sonst nicht viel mehr zu holen war, befand sich im Besitz eines Telephons. Ein findiger Gläuber ersah sich dieses als Objekt seiner Befriedigung aus. Die Fernsprechapparate gehören bekanntlich der Postverwaltung, es ist also nicht möglich, den Apparat selbst zu pfänden, der Gläubiger versuchte aber trotzdem eine Zwangsvollstreckung des Telephons. Er beantragte nämlich bei dem Amtsgericht, daß das dem Schuldner aus dem Telephonvertrage mit der Oberpostdirektion zustehende Recht zur Theilnahme an den Fernsprecheinrichtungen für ihn gepfändet werde. Das Amtsgericht gab dem Ersuchen auch statt und ermächtigte den Gläubiger, die seinem Schuldner aus diesem Vertragsverhältniß zustehenden Rechte in öffentlicher Auktion durch das Gerichtsvollzieheramt zu versteigern. Es kam indessen nicht zu dem eigenthümlichen Schauspiel, daß ein Telephonanschluß an den Meistbietenden verkauft wurde, denn die Oberpostdirektion erhob Beschwerde gegen diese Maßnahme. Das Landgericht erklärte dieselbe denn auch für unzulässig, und das Oberlandesgericht, vor das der Gläubiger die Sache darauf brachte, schloß sich der Ansicht der Post an.

m [Der Gefangentransporteur N.] theilt uns mit, daß ihm auf Bahnhof Laskowitz nicht zwei Mädchen, sondern der Büchsenmacher und Kellner Freitag ausgekniffen ist. Ein Mädchen, welches er außer dem F. noch zu transportiren hatte, hat er glücklich in Konitz abgeliefert.

⊙ [Eine nicht geringe Aufregung] herrschte gestern am Weichselufer. Ein russischer Regierungsdampfer kam ganz vergnügt die Weichsel hinabgefahren, machte — ohne anzulegen — an der Zollstation Kehrt und wollte, wie er gekommen, auch wieder der Grenze zudampfen. Hieraus wurde nun freilich so ohne weiteres, nichts. Der Dampfer wurde vielmehr angehalten und im Beisein der Vertreter der obersten Militär- und Civilbehörden einer genauen Durchsuchung unterzogen. Auf dem Dampfer befand sich angeblich ein Beamter der russischen Strombau-Verwaltung, der die hiesigen Buhnenbauten hatte in Augenschein nehmen wollen. Der Beamte hatte es aber unterlassen, die hiesigen Behörden von seinem Vorhaben zu benachrichtigen; sonst würde man gewiß gegen seinen Besuch gar nichts eingewendet haben. Nachdem telegraphische Erkundigungen die Richtigkeit der Angaben des russischen Beamten ergeben hatten, konnte er gegen Abend die Rückfahrt nach Polen antreten.

— [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 111 Schweine aufgetrieben, darunter 49 fette. Für letztere wurden 33 bis 36 Mark, für die mageren 30 bis 32 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht bezahlt.

§§ [Polizeibericht vom 18. Juli.] **Gefunden:** Ein Katalog mit mehreren anderen Papieren in der Schuhmacherstraße; eine Blouse und ein Taschentuch am Schützenhause, eine blaue Brille auf dem großen Bahnhof. — **Zurückgelassen:** Vor ca. 5 Wochen ein Spazierstock und ein Schreibzeug-Etui im Geschäftslokal des Kaufmanns Berlowitz. — **Verhaftet:** Zwei Personen.

⊙ Mocker, 17. Juli. Die zu heut angesetzte Sitzung der Gemeinde-Vertretung war wiederum nur von $^2/_3$ der Gemeinde-Verordneten besucht, 3 Herren fehlten mit, 5 ohne Entschuldiguug. Es wurde beschlossen, 1. der § 8 der Ordnung über Erhebung einer Hundesteuer bleibt in der alten Fassung bestehen. Es müssen demnach sämmtliche Hunde in der Gemeinde, also auch die zur Bewachung dienenden, dem Gemeindevorstande angemeldet werden, wenngleich auch nur die Luxushunde der Besteuerung unterliegen. Ferner wird zur Erhebung einer Gemeindesteuer beim Erwerb von Grundstücken die Ordnung in der von der Kgl. Regierung vorgeschlagenen Form angenommen; bei freiwilligen und Zwangsverkäufen wird $^1/_2$ Prozent der Kaufsumme als Steuer erhoben. 2. Von der erfolgten Genehmigung einer Lustbarkeitssteuer und Ablehnung der Steuer für Ertheilung des Konsenses bei Neubauten wird Kenntniß genommen. 3. An Stelle des verstorbenen Herrn Voß, wird Herr Postvorsteher Schulz als Kirchhofsvorsteher gewählt. Gleichzeitig wird beschlossen die Lieferung von 1000 Nummerpfählen für die Gräber in Submission zu vergeben und die Kosten bis zur Höhe von 200 Mark vorschußweise aus der Gemeindekasse zu zahlen. 4. Auf Antrag des Gemeindevorstehers hat die Kgl. Regierung genehmigt, daß die Auflösung der jetzt vom Schulvorstand besonders geführten Schulkasse zum 1. August cr. erfolgt, und die Wiedervereinigung derselben mit der Gemeindekasse herbeigeführt wird. 5. In Folge Gesuches der Gemeindebureaugehilfen Tiedtke und Timm werden die Diäten derselben um je 120 Mark pro Jahr erhöht. 6. Ebenso werden dem Vollziehungsbeamten Podewilsz für die in der Gemeindekasse geleistete Schreibhilfe 30 Mark bewilligt. 7. Für die erforderlichen Schreibhilfen im laufenden Etatsjahr werden dem Gemeindevorstande 150 Mark zur Verfügung gestellt. 8. Die Reparatur der Brücke in der Amtsstraße wird bis zur Neu-Pflasterung der Letzteren bis zum nächsten Jahr hinausgeschoben, da Gefahr nicht im Verzuge.

△ Podgorz, 18. Juli. Wie wir s. Z. mittheilten, ist einer Anzahl Bürger, welche der Pflichtfeuerwehr angehören, vom Amtsvorsteher eine Straffestsetzungs-Verfügung in Höhe von 1,50 Mark bis 3 Mark zugestellt worden, weil sie ohne Entschuldigung der Kontrollversammlung fern blieben. Gegen diese Verfügung erhob ein Theil der mit dem Strafmandat bedachten, Widerspruch und beantragte richterliche Entscheidung. Diese ist denn auch in der letzten Schöffengerichts-Sitzung in Thorn gefällt worden und zwar zu Ungunsten der Antragsteller, welche sämmtlich zur Zahlung der Strafe verurtheilt wurden, wozu noch die Kosten kommen.

Vermischtes.

Schon wieder meldet der Draht vier Todesfälle vom Kongo. Lieutenant Breckx, ein hervorragend tüchtiger, erst 25 Jahre alter Offizier des belgischen Linienregiments, ist in Kilonga-Longa dem Fieber erlegen. Von drei Missionaren, die im September v. J. von Brüssel nach dem Kongo abgingen, sind jetzt zwei dem Klima zum Opfer gefallen. Ferner ist Lieutenant Fremet am oberen Uälle im Kampfe gegen die Mahdisten gefallen.

In Zamora (Spanien) kam es infolge der Brodtheuerung zu Unruhen, bei denen mehrere Gendarmen verwundet und ein Unbetheiligter durch eine verirrte Kugel getödtet wurden. 40 Verhaftungen sind erfolgt.

Das deutsche Schiff „Harmkea" ist bei Lowestoft untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

In Serbien wurden im Kampfe mit Gendarmen an verschiedenen Orten 4 Haydukeu erschossen, zwei gefangen.

Ueber den Zusammenstoß im Kaiser Wilhelm-Kanal werden folgende Einzelheiten bekannt: Der französische Dampfer „Emilie", mit Holz nach Rouen bestimmt, vermochte nicht zu steuern, da er mehrfach im Kanal aufgestoßen hatte und leck geworden war, so daß sich zwei Fuß Wasser im Raum befanden. Das Fahrzeug rannte die Schiffe des Schleppzuges nach der Reihe an und traf die Galeasse „Maria" derart im Heck, daß sie in wenigen Minuten sank. Der „Balduin" von Hamburg nach Eckernförde bestimmt, hat bedeutenden Schaden über Wasser gelitten und muß wohl in Kiel löschen; die eiserne „Palmyra", nach Swandborg bestimmt, hat den Vordersteven verbogen und wird voraussichtlich ebenfalls in Kiel löschen. Sämmtliche Fahrzeuge sind versichert.

Ein meuterndes Knabenbataillon — das ist sicher noch nicht dagewesen; der Stadt Granada blieb es vorbehalten, die ersten „verschworenen" Kinder zu präsentiren. Seit die Spanier ein Kind zum König haben, wachsen in Spanien die Kinderbataillone wie Pilze aus dem Boden; jedes Dorf und jedes Städtchen hat seine dressirten Kinder, die nach der Schulzeit sich soldatischen Uebungen widmen und durch einen exakt ausgeführten Parademarsch oder durch geschickte Gewehrgriffe den Erwachsenen Bewunderung abtrotzen. Das Knabenbataillon von Granada hat sich nun empört, weil man einen ihm zukommenden Geldbetrag, wahrscheinlich für Bonbonzwecke, noch nicht ausgezahlt hat. Die lieben Kinder besuchten die Zeitungsredaktionen und brachten ihre Klagen gegen die Behörden vor, dann durchzogen sie die Straßen der Stadt und schlugen einige Laternen entzwei. Eine Tracht Prügel dürfte sie bald wieder zur Raison bringen.

Grober Unfug. Bekanntlich besteht in Augsburg seit längerer Zeit ein von der Sozialdemokratie in Szene gesetzter Bierboykott, durch den die Freigabe der Kolportage sozialistischer Zeitungen in Wirthschaften mit vorwiegendem Arbeiterbesuch bezweckt werden soll. Periodenweise erschien in der sozialistischen Volkszeitung ein Verzeichniß der boykottirten Wirthe. Das wird nunmehr unterbleiben müssen, da sämmtliche Mitglieder der Boykottkommission wegen groben Unfugs ein Strafmandat in Höhe von je 30 Mark zugestellt erhielten. Die Verurtheilten werden gegen die Strafmandate Einspruch beim Schöffengericht erheben.

Ein Gott auf Reisen. Aus Shanghai wird geschrieben: In Tschangscha, der Hauptstadt der fremdenfeindlichen chinesischen Provinz Hunau, herrscht die größte und allgemeinste Entrüstung. Denn ein altes berühmtes Götzenbild der Stadt, Names Wang-Yeh, das eine Art Schutzpatron der ganzen Umgegend war, wurde eines Morgens von den entsetzten Priestern in Trümmern liegend gefunden. Die Nase war abgeschlagen, die Augen ausgebrochen, der rundliche Bauch abgerissen und die angeblich aufbewahrten Kostbarkeiten geraubt. Sobald diese entsetzliche Kunde in der Stadt bekannt wurde, eilte das Volk in Masse vor das Haus des zuständigen Mandarinen und verlangte stürmisch die Ergreifung und Enthauptung der Frevler. Der Mandarin versprach Alles, was verlangt wurde, aber da man keine Spur von dem Thäter hatte, da war das Versprechen leichter gegeben, als erfüllt. Die wenigen in Tschangscha wohnenden Christen hatten sich wohlweislich baldigst aus dem Staube gemacht, weil sie mit Recht fürchteten, der Haß des Volkes werde sich gegen sie kehren. Die Priester befragten schließlich in ihrer Rathlosigkeit auf spiritischem Wege den Gott selbst, wer ihn so schändlich mißhandelt habe. Seine Antwort war aber ebenso unerwartet, wie unbefriedigend; er sagt nämlich, er sei während der That in Japan gewesen, um den tapferen hunanesischen Truppen ihre sichere Siegeslaufbahn noch mehr zu ebnen und er wisse deshalb nicht wer die Thäter seien. Nun ist man noch ebenso rathlos wie zuvor. Sogar der Gouverneur der Provinz hat vor dem verstümmelten Götzenbilde in höreren Gewande und Sandalen den Fußfall gethan, um den Zorn des Himmels über den noch ungesühnten Frevel abzuwenden.

[Für die ostpreußische Dichterin Johanna Ambrosius] soll in ihrem Wohnorte ein Haus gebaut werden. Zu diesem Zwecke sind bis jetzt ca. 1500 Mk. eingegangen und der fehlende Betrag, insoweit er nicht noch eingehen sollte, wird vom Ertrage eines Concerts entnommen werden, welches im Herbste zum Besten der Dichterin veranstaltet werden wird. Inzwischen werden die Vorarbeiten bereits völlig gefördert, so daß ein behagliches Heim noch vor dem Winter sie aufnehmen wird.

Schlimme Zustände herrschen am bischöflichen Gymnasium zu St. Stephan in Straßburg. Schüler haben bei verschiedenen Gelegenheiten „Vive la France"-Rufe ausgestoßen; eine Kaiserbüste ist von ihnen umgestürzt worden; Majestätsbeleidigungen sollen gefallen sein. Wie die „Str. P." mittheilt, werden die Vorkommnisse in der nächsten Zeit den Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung bilden.

Der Vertrieb der Mellage-Broschüre war bekanntlich dem Bahnhofsbuchhändler in Halle a. S. verboten worden. Das Verbot ist jetzt auf höhere Anordnung aufgehoben worden.

Bei einem Brande in Fürstenau, der beinahe das ganze Dorf zerstörte, sind vier Menschen, eine alte Frau und drei Kinder, umgekommen.

In Dresden wurde der Bauarbeiter Walther, der Anfang Mai an den König von Sachsen Drohbriefe geschrieben hatte zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der Postdieb Arnim, der vor Jahresfrist in der Postagentur Neukloster in Hannover Postwerthzeichen und einen Geldbetrag von 12000 Mark gestohlen hatte, ist jetzt in Leipzig verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Köln, 18. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet unter dem heutigen Datum aus Berlin: Das von der bulgarischen Regierung gegebene Telegramm der Agence Balcanique in dem die dreiste Behauptung aufgestellt wird, daß man den Mordanfall auf Stambulow in Sofia allgemein für einen Akt einer einfachen Privatrache halte, macht hier einen außerordentlich schlechten Eindruck. Die bulgarischen Gendarmen seien durchaus intelligente und zu gleicher Zeit muthige Leute, die sich jedem Verbrecher in den Weg werfen würden, wenn sie nicht Anlaß hätten, ihn entweichen zu lassen. Nun haben die Gendarmen die Mörder aber nicht nur entweichen lassen, sondern sie haben noch ihre Verhaftung verhindert, indem sie sich auf den verfolgenden Diener Stambulows warfen und diesen sogar verwundeten. Es klingt dann wie blutiger Hohn, wenn dann gemeldet wird, die Polizei habe den Diener Stambulows verhaftet. Was will man gegenüber solchen Thatsachen die den Argwohn geradezu herausfordern mit den 10000 Frcs. beweisen, die man auf die Entdeckung der Mörder gesetzt hat. Die Mörder wären längst in **der Gewalt der Regierung, wenn nicht die Polizei aus unauf**geklärten Gründen ihre Verhaftung durch Säbelhiebe gegen ihre Verfolgung verhindert hätte. Dem ganzen wird aber dadurch die Krone aufgesetzt, daß jetzt aus Sofia gemeldet wird, daß Stambulow ausgesagt habe, er habe unter den Angreifern den Tufektscheff erkannt, der seiner Zeit gar kein Hehl daraus machte, daß er Stambulow ermorden wolle. Die bulgarische Regierung werde also nicht umhinkönnen, sich darüber eingehend auszusprechen, aus welchen Gründen sie diesen Tufektscheff zu ihrem Schützling gemacht und ihm dadurch die Gelegenheit zu einem Mordanfall gegeben habe. Die formelle Verantwortung für das Verhalten der Polizei trägt der Minister des Innern Stoilow. Wir halten denselben nicht für fähig, die Gendarmen angewiesen zu haben, sich so zu verhalten, wie sie es gethan haben, aber irgend jemand scheint ihnen eine solche Anweisung ertheilt zu haben und dieser Jemand müßte also im Polizei-Rossort mächtiger sein als der Minister des Innern. Auch hierüber Klarheit zu schaffen, habe niemand mehr Veranlassung als Stoilow. Es würde also darauf ankommen, einen losen Verdacht durch eine überzeugende Erklärung zu beseitigen.

Wien, 18. Juli. Ueber das Attentat gegen Stambulow meldet das „Neue Wiener Tageblatt" Folgendes: Vor dem Unionklub war außer einem gewöhnlichen Posten, noch ein berittener Polizist aufgestellt. Derselbe hatte den Auftrag dem Wagen Stambulows thunlichst zu folgen. Als Stambulow und Petkow den Klub verließen, war der berittene Polizist merkwürdigerweise verschwunden, was der Untersuchungsrichter hervorhebt. Mehrere Augenzeugen gaben eine ziemlich genaue Beschreibung von den Attentätern, welche aber niemand früher gesehen haben will. Wie Petkow bestimmt behauptet, befindet sich der bekannte Tufektscheff nicht unter den Mördern. Gegen Haln wendet sich auch aus andern Gründen, als daß Stambulow ihn als seinen Mörder bezeichnet, der Hauptverdacht.

London, 18. Juli. Bisher sind 270 Unionisten und 65 Liberale gewählt. Die Unionisten gewannen 54, die Liberalen 10 Sitze. Unter den Gewählten befinden sich: Gladstons Sohn Herbert, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Curzon und der frühere Unterstaatssekretär des Kolonialamtes Buxton, Sir Charles Dilke, Rothschild, der frühere Minister Frevelyan, Gerald Balfur und John Redmond.

Sofia, 18. Juli. Eine aufständische Bewegung soll in den mazedonischen Bezirken Strimitza und Mlesch ausgebrochen sein. Starke Banden erschienen in Prtley und Kitschbow. Der Ort Tokarunda im Kreise Neorop sei eingeäschert worden.

Christania, 18. Juli. Das Storthing nahm mit 58 gegen 56 Stimmen den Antrag, die Apanagen des Königs und Kronprinzen unverändert beizubehalten an. Die Rechte beantragte, die Apanage zur ursprünglichen Größe vor der Herabsetzung im Jahre 1893 zu erhöhen.

Telegraphische Depesche.

Sofia, den 18. Juli. Stambulow ist heute Morgen 3 Uhr 35 Min. gestorben.

Karlsbad, 18. Juli. Prinz Ferdinand von Bulgarien sandte folgendes Telegramm an Frau Stambulow: „Die schreckliche That von dem Attentat, dem Ihr Gemahl zum Opfer gefallen ist, hat mich mit tiefster Entrüstung erfüllt. Es drängt mich, der Gemahlin desjenigen, der während langer Jahre mein Mitarbeiter war, gleichzeitig mit dem Abscheu, den das schreckliche Verbrechen in mir erregt, die volle lebhafte Sympathie auszusprechen, mit der ich ihren furchtbaren Schmerz theile. Ferdinand."

Petersburg, 18. Juli. Der Metropolit Klement und die übrigen Mitglieder der bulgarischen Deputation wurden heute dem Kaiser in Peterhof vorgestellt.

Wien, 18. Juli. Freiherr von Hammerstein verweilt, in Sistrant (Tyrol) bei Verwandten.

London, 18. Juli. Der conservative Kandidat Marks ist durch Steinwürfe schwer verletzt worden.

Rom, 18. Juli. Der Pferdebahnkutscher Castei in Bologna verwundete den Direktor der Gesellschaft Dupierry aus Lüttich tödtlich durch Dolchstiche.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18. Juli: um 6 Uhr Morgens über Null 1,16 Meter. — Lufttemperatur + 17 Gr. Cels. — Wetter: heiter — Windrichtung: Südwest schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 19. Juli: Wenig verändert, stark wolkig.
Für Sonnabend, den 20. Juli: Veränderlich, wärmer, mäßiger Wind.

Handelsnachrichten.

Thorn, 18. Juli. (Getreidebericht der Handelskammer.) Wetter schön.
Weizen niedriger trotz schwacher Zufuhren 127/8 pfd. hell 143 Mk., 130/31 pfd. hell 144/5 Mk. — Roggen matter 119 pfd. 111 Mk 120/22 pfd. 112/3 Mk. — Gerste fast geschäftslos feine mehlige 112/5 Mk. feinste über Notiz. — Erbsen ohne Handel. — Hafer inländischer bis 118 Mk. je nach Qualität.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 18. Juli. Wasserstand um 3 Uhr Nachm.: 1,08 Meter über Null

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von	nach
Stromab:				
Th. Rochlitz	Kahn	Ziegel	Antoniewo-	Elbing.
M. Mianowitz	"	"	"	Königsberg.
Rachotzki	"	Steine	Nieszawa-	Schulitz.
Ridlewski	"	"	"	"

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	18. 7.	17. 7.
Ruff. Noten. p. Cassa	218,95	219,20
Wechs. auf Warschau k.	218,85	218,90
Preuß. 3 pr. Consols	100,20	100,25
Preuß. 3½ pr. Consols	104,50	104,40
Preuß. 4 pr. Consols	105,20	105,25
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,90	99,90
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,60	104 50
Poln. Pfandb. 4½%	69,70	69,75
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	68,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,60	101,70
Disc. Comm. Antheile	218,50	220,25
Oesterreich. Bankn.	168,25	168,40
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	ruhig.	fest.

	18. 7.	17. 7.
Weizen: Juli	142,50	142,—
Oktober.	147,70	147,—
loco in N.-York	71,⅞	72,¼
Roggen: loco.	123,—	123,—
Juli	122,—	122,—
September.	125,—	125,25
Oktober	127,20	126,50
Hafer: Juli.	130,—	130,25
Oktober	124,50	124,50
Rüböl: Juli.	43,70	43,40
Oktober.	43,70	43,40
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
70er loco.	37,40	37,60
70er Juni	41,10	41,20
70er September.	40,80	40,90

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

In der nächsten Zeit wird wieder die bekannte statistische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalt", und zwar für das Jahr 1894 zur Ausgabe gelangen. Einige hauptsächliche Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 41 Lebensversicherungsanstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse in Anspruch nehmen. — In der eigentlichen Lebensversicherung, als welche nur die in erster Linie der Familienversorgung dienende Kapitalversicherung auf den Todesfall in ihren verschiedenen Formen anzusehen ist, wurden im vorigen Jahre von den in Rede stehenden 41 deutschen Anstalten 96737 neue Versicherungen über zusammen 423 366 676 Mk. übernommen. Dagegen schieden 1485 Versicherungen über 7 726 249 Mark durch Zahlbarwerden bei Lebzeiten der Versicherten, ferner 16075 Versicherungen über 60 370 076 Mark durch Ableben der Versicherten sowie endlich 28284 Versicheruugen über zusammen 108 937 368 Mark durch Rückkauf und Verfall aus. — Der Versicherungsbestand der 41 Anstalten der zu Anfang des Jahres 1894 auf 1 024 272 Versicherungen über 4 332 700 525 Mark sich belief, vermehrte sich daher im vorigen Jahre wieder um 50893 Versicherungen über 246 332 983 Mark und hob sich dadurch auf 1 075 165 Versicherungen über 4 579 033 508 Mark. — An fällig gewordenen Versicherungssummen sind im vorigen Jahre insgesammt 68 032 553 Mark und zwar 60 306 304 Mark für gestorbene Versicherte und 7 726 249 Mark bei Lebzeiten der Versicherten zur Auszahlung gelangt. Diese schon recht ansehnlichen Ziffern geben von der segensreichen Bedeutung der Lebensversicherung Zeugniß. — Von den 41 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten können 8 schon auf eine mehr als fünfzigjährige Wirksamkeit zurückblicken. Die Entwickelung dieser 8 ältesten Anstalten hat sich aber freilich wesentlich verschieden gestaltet. Während die ältesten von ihnen, die im Jahre 1827 gegründete Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, Ende 1894 einen Versicherungsbestand von 672 400 000 Mark aufzuweisen hatte, ist bis dahin von der im Jahre 1828 gegründeten Lübecker Gesellschaft nur 155 600 768 Mark, von der im Jahre 1830 gegründeten Leipziger Gesellschaft 403 146 300 Mark von der ebenfalls im Jahre 1830 gegründeten Hannoverschen Lebensversicherungs-Anstalt 44 312 519 Mark von der Berlinischen Gesellschaft (gegr. 1836) 143 729 251 Mark von der Lebensversicherungs-Anstalt der bayer. Hypotheken- und Wechselbank (gegr. 1836) 69 110 425 Mark von der Braunschweigischen Lebensversicherungs-Anstalt gar nur die Summe von 4 062 327 Mark und endlich von der Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft (gegr. 1844) 59 420 250 Mark als Bestand von eigentlichen Lebensversicherungen erreicht worden. — Die nächst größte, die im Jahre 1857 gegründete „Germania" in Stettin, hatte Ende 1894 einen Lebensversicherungsbestand von 450 291 551 Mark. Außerdem hatten noch einen Bestand von mehr als 200 Millionen Mark aufzuweisen: Die Stuttgarter Bank (gegr. 1854) mit 399 672 742 Mark, die Karlsruher Anstalt (gegr. 1864) mit 328 972 189 Mark, die „Victoria" in Berlin (gegr. 1861) mit 258 922 244 Mark, die „Concordia" in Köln (gegr. 1853) mit 204 525 222 Mark. — Die Mehrzahl der in Frage stehenden 41 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten schließt außer eigentlichen Lebensversicherungen auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche Versicherungen ab, insbesondere Begräbnißgeld-Aussteuer-Unfall- und Rentenversicherungen. Im Vergleich zur eigentlichen Lebensversicherung sind jedoch alle diese Nebenzweige nur von untergeordneter Bedeutung, abgesehen etwa von der sterbekassenähnlichen sogenannten Arbeiter- oder Volksversicherung, die neuerdings auch von einigen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften in größerem Umfange aufgenommen worden ist.

Loden, Cheviots und Buxkin, doppelbreit
à M. 1.35 per Meter
nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus
Tuchversandtgeschäft Oettinger u. Co., Frankfurt am Main.
Musterauswahl umgehend franco.

Wasserleitungseinrichtung.

Die Einrichtung des Rathhauses, des Artushof-Hinterhauses (Coppernikusstr. 12), sowie des Junkerhofes (Mauerstr. 2) mit Wasserleitung und Kanalisation soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit Aufschrift bis **Dienstag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** im Stadtbauamt I abzugeben, zu welchem Termine auch die Oeffnung derselben stattfindet.

Zeichnungen, Bedingungen und Anschlagsauszüge können bis dahin im Bauamt I während der Dienststunden eingesehen werden. Berücksichtigung für die Zuschlagsertheilung finden nur solche Unternehmer, welche bereits ähnliche größere Arbeiten zur Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt haben.

Thorn, den 16. Juli 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Innen- und Bromberger Vorstadt.

3 Stabsoffiziere,
12 Hauptleute,
31 Subalternoffiziere

sollen während der großen Pionier-Uebung, in der Zeit vom 24. Juli bis 8. August d. J., ohne Verpflegung in Bürgerquartieren untergebracht werden. Die Entschädigung beträgt für Stabsoffiziere täglich 3 Mark, für Subalternoffiziere täglich 1,50 Mark.

Diejenigen Hoteibesitzer und Bürger, welche freiwillig Einquartierung übernehmen wollen, werden ersucht, dies umgehend in unserem Servisamt (Rathhaus 1 Treppe) anzugeben.

Thorn, den 16. Juli 1895.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. Juli 1895,
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

1 großen Wandspiegel mit Marmorkonsole

zwangsweise versteigern. (2679)

Thorn, den 18 Juli 1895.

J. V.:
Schulz, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. d. Mts,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 Handwagen und 1 altes Instrument (Tafelformat)

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (2677)

Thorn, den 18. Juli 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ziehung am 19. Sept. cr.

der

Marienburger

Pferde-Lotterie,

in Verbindung mit dem **siebenzehnten**

Luxus - Pferdemarkt.

Gesammt-Gewinne:

10 compl. bespannte Equipagen
mit
121 Reit- und Wagenpferden.
Außerdem
1895 goldene u. silberne Medaillen.

Loose à 1,10 Mk. zu haben in der
Expedition d. „Thorner Zeitung."

Junges Mädchen sucht Plättestellen außer d. Hause. **Strobandstr. 16,** 4 T. 1.

Standesamt Mocker.

Vom 11.—17. Juli 1895 sind gemeldet:

Geburten.

1 Sohn dem Arbeiter Joh. Benkowski. 2. S. dem Notariatsschreiber Arnold Reiske. 3. Tochter dem Bahnarbeiter Sarutkiewicz. 4. T. d. Hilfsweichensteller Karl Wiese. 5. T. dem Eigenthümer Julius Weingang. 6. T. dem Arb. Gustav Kieson. 7, 8, 9. u. 10. Uneheliche Töchter.

Sterbefälle.

1. Antonie Warachewicz-Schönwalde, 2 M. 2. Franz Piotrowitz, 9 M. 3. Martha Buttof, 23 St. 4. Helene Blott, 7 M. 5. Anna Bloch, 3 M. 6. Erich Konietzko, 8 M. 7. Lina Bulian, 4 J. 8. Pens. Bremser Aug. Staedter, 75 J. 9 Walter Schultz-Rubinkowo, 14 T. 10 Bernhard Hintz, $2\frac{1}{2}$ M. 11. Johann Winarski-Schönwalde, 3 W. 12. Alphons Reiske, 6 T. 13. Arb. Franz Kilanowski-Schönwalde, 73 J. 14. Walter Ebert, 12 T.

Zum ehelichen Aufgebot.

1. Landwirth Karl Zielke u. Auguste Beling-Neu Weißhof. 2. Hilfsweichensteller Gustav Krumrey u. Helene Zobkowski-Thorn.

Eheschließungen.

Schiffsgehilfe Emil Kosch m. Auguste geb. Jahnke.

Kürschner's Universal-Konservations-Lexikon

für nur 3 Mark zu haben in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Erste und einzige Fabrik im Osten Deutschlands
baut

Fahrräder

ersten Ranges
nach
eigener, bewährter und patentirter Methode.

D. R. G. M.
No. 30 002, 30 337,
33 692, 33 791, 33 949.

Norddeutsche Fahrrad-Werke, Danzig,
Comtoir Fleischergasse 86 I.

Patentamtlich geschützte Neuheiten!

Geböhrdelter Rahmen!
Luftpumpe im Rohr!
Bremse ohne Hebel!
Vollkommen ölhaltende, staubsichere Kugellager!

Vertreter gesucht.





Leonhardi's

Tinten.

Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte Eisengallus- (Normal-) Tinten, Klasse I. u. II.

Infolge besonderer Herstellung von **unübertroffener Güte** und **billig**, weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar.

Das Beste für Bücher. Akten, Dokumente und Schrift a. Art	Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.**

Goldene Medaillen
Ehren- und Verdienst-Diplome

Aug. Leonhardi.

Fabrik Dresden gegr 1826.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck, Thorn.**

Offerire: Neue sehr schöne Speise-Kartoffeln.
Frühe v. Schöneberg a Ctr. **4 M.**
Vom 20. Juli ab:
Frühe Rosen à Ctr. **3 Mk.**
Lieferung **jeden** Montag u. Donnerstag **frei Haus.** (2534)
Sand, Dom. Bielawy bei Thorn.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe** und **aufgesprungene Haut,** sowie zum **Waschen** und **Baden kleiner Kinder.** Vorr. à Pack. enthaltend 3 Stück 50 Pf. bei: **Adolph Leetz,** Seifenfabrik, **Anders & Co,** Drogerie.

Eine Ladeneinrichtung

wo ein Schankgeschäft betrieben wird, ist anderer Unternehmungen halber vom 1. Oktober billig **zu verkaufen.**

Wo? sagt die Exped. d. Thorn. Ztg

Formulare

zur An- u. Abmeldung
bei der
Ortskranken-Kasse
sind vorräthig in der
Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

---

1 hochherrschaftl. Haus

in unmittelbarer Nähe des Stadt-(Ziegelei) Waldes ist unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Reflectanten belieben ihre Offerten unter **L. S.** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Engl. Pale Ale

von S. Allsopp & Sons, London
empfiehlt
M. Kopczynski,
Rathhausgewölbe,
gegenüber der Kaiserlichen Post.

---

23 Pf.

gem. Zucker per Pfund.
Eßfett p. Pfd. 40 Pf., b. Abn. 5 Pfd. 35 p. Pfd.
Berliner Bratenschmalz per Pfd. 50 Pf.
Dampf-Caffee's, tägl. fr., p. Pfd. v. 1,20 an.
sowie **sämmtliche Colonalwaaren** zu bibigsten Preisen empfiehlt (2675)
Eduard Kohnert, Windstr.-Ecke 5.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

d Lanolinfabrik Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit — LANOLIN — Schutzmarke „Pfeilring"

Zu haben in Zinntuben a 40 Pf. — in Blechdosen a 20 und 10 Pf.

in der **Mentz'schen Apotheke,** in der **Raths-Apotheke** und in der **Löwen-Apotheke,** in den **Drogerien** von **Anders & Co.,** von **Hugo Claass,** von **A Koczwara** und von **A Majer,** sowie in **Mocker** in der **Schwan-Apotheke.** (1595)

Wer beim Einkauf v **Tapeten** viel Geld ersparen will der bestelle die **neuesten Muster** der

Ostdeutschen Tapeten-Fabrik
GUST SCHLEISING, Bromberg

Dieselben übertreffen an aussergewöhnlicher **Billigkeit** und überraschender **Schönheit** alles andere **und werden auf Verlangen überallhin franko** versandt.

Victoria Tapete!

Grösste Neuheit, **vollendet in Zeichnung und Colorit,** koncurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz **Aussergewöhnliches** in keinem Hause fehlen. (1852)

Makulatur

hat abzugeben
Exped. der Thorner Zeitung.

Gärtnerei mit Wohnung zu verpachten. Reflektanten belieben ihre Adresse unter A. M. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. (2523)

---

2. u. 3. Etage nebst Dachräumen, Wasserl. u. Zubeh. zu vermiethen. **Brückenstraße 40.** Auskunft im Keller bei **F. Krüger.**

---

2 kl. möbl. Zim. m. apart. Eing., event. Pferdestall für 2 Pferde u. Burschengelaß sof. bill. zu verm. **Coppernikusstr. 39,** III.

---

1 gut möbl Zimmer nebst Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben. **Brückenstraße 16,** 1 Treppe rechts.

Zwei elegant möbl. Zimmer 1. Etage zu vermiethen **A. Nehring,** **Neustädt. Markt u. Gerechtestr. 2.**

Die bisher von Herrn Lieutenant **Dittrich** bewohnte 3. Etage (Breitestraße 18) ist per 1. Oktober zu vermiethen. (2513)
A. Glückmann-Kaliski.

Gut möblirte Zimmer zu vermiethen. (2358) **Bäckerstraße 15,** 2 Tr.

Zwei Wohnungen, je 2 große freundl. Zim., helle Küche, Wasserl. u. Zubehör, vom 1. 10. zu verm. **Bäckerstraße 3.**

Wohnung, 4 Zimmer, Balkon und Zubehör **Parkstr. 49,** besonders als **Sommerwohnung** geeignet, sofort zu verm. Zu erfragen b. Schlossermeister **Majewski, Brombergerstraße.**

Eine kl. Familienw. u. ein mbl. Zimm. zu verm. bei Ww. **Schweitzer,** (2600) **Fischerstr. 25.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör **Waldstr. 74** für 90 Thlr. hat **zu vermiethen.** (2434)
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

Brückenstr. 36, 1. Etage, 4 Zimm., Kab., Zub. v. 1. Oktbr. zu verm. G. Plinsch.

Ein Laden mit angrenzender Wohnung, auch z. Bureau rc. sich eign., sowie **ein wohnbarer Keller** und die **2. Etage** von 3 großen freundl. Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu verm.
Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke.
(2639) **J. Skalski.**

Kl. Wohnung, 2 Zim., Küche u. Zubeh. v. 1. Oct. z. verm. **Brombergerstr. 88.**

Victoria-Theater Thorn.

(Direction **Fr. Berthold).**

Freitag, den 19. Juli 1895:

Drittes großes Sommerfest

verbunden mit
Concert, Feuerwerk, Illumination.

Niobe.

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal.

Sonnabend: Kein Theater.

Die Direction.

Schützenhaus.

(F. Grunau.)

Freitag u. Sonnabend, d. 19. u. 20. Juli

CONCERT

des rühmlichst bekannten Schwed. Gesangs-Ensemble

SVEA.

Original-Landestrachten.
Schwedisch-deutsches Programm.
Kunstzeugniß vom Kgl. Conservatorium zu Dresden.

Anfang 8 Uhr Entree 50 Pf.
im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski.**
An der Kasse **60 Pf.**

Nur diese beiden Concerte.

Bei günstiger Witterung im Garten.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 21. Juli 1895:

Dampferfahrt.

Abfahrt präcise $2\frac{1}{4}$ Uhr.
(2673) **Der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr,

Podgorz.

Am Sonntag, den 21. d. Mts. findet das diesjährige

Sommer-Vergnügen

im Garten zu
Schlüsselmühle
statt.

PROGRAMM:

Großes Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artill.-Regts. Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Kreile.**

Preiskegeln, Preisschiessen, Tombola, Glücksrad und andere Belustigungen.

Feuerwerk
und bengal. Beleuchtung des Gartens

Anfang 4 Uhr Nachmittag.
Entree 25 Pf.
Kinder unter 12 Jahren frei.

Nach dem Concert: Tanz.
Von 3 Uhr an Dampferverbindung.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Gasthof „Drei Linden"

(früher Arndt.)

Sonnabend Abend:

Tanz-Vergnügen.

(2672) **M. Bialik.**

Neue

Fettheringe

vorzüglich im Geschmack
empfiehlt **Moritz Kaliski.**

Veraltete

Krampfaderfußgeschwüre,

Flechten, Geschlechtsleiden heilt brieflich unter schriftlicher Garantie schmerzlos u. billig. 25jährige Praxis. Apotheker **F. Jekel, Breslau,** Neudorfstraße 3.

Sämmtliche Steppereien

werden sauber und billig zu jeder Zeit ausgeführt. **Seglerstraße 19**
(2533) **J. Pelleck.**

Beerenweine, Birkensaft, Obstweine

sollte sich jeder Gartenbesitzer, jede Hausfrau selbst bereiten. Vortreffliche Anweisung dafür giebt **Quensells**

Anleitung z. Weinbereitung

aus Obst-, Beeren- und Birkensaft, sowie zur **Herstellung verschiedener Fruchtsäfte.** Preis nur **60 Pfg.**

Zu beziehen durch den **Verlag der Dresdner Landwirthschaftl. Presse in Dresden-Blasewitz** oder durch die **Buchhandlung** von **Walter Lambeck.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht $7\frac{3}{4}$ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.